



Egle Otto

Geänderte Dialektik

Die in Litauen geborene Egle Otto kam 1986 nach Deutschland. Dass sie ihre Heimat nie ganz vergessen hat, zeigt sich daran, dass sie zunächst an der Kunstakademie in Vilnius ihr Studium aufnahm, bevor sie an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg ihren Diplomabschluss absolvierte. Sie studierte bei sehr unterschiedlichen Künstlertypen, die inhaltlich und formal ein großes Spektrum bieten: Norbert Schwontkowski, Werner Büttner, Dirk Skreber, Andrea Toppel und Anselm Reyle.

Eine gemeinsame Position in den Werken so verschiedener Künstler zu finden ist kaum möglich. Ich kann mir vorstellen, wie unterschiedlich die Lehre gewesen sein mag und mit welchen gegensätzlichen und teilweise unbefriedigenden Argumenten Egle Otto während ihres Studiums zu tun hatte! Wie geht eine junge Studentin damit um? Wie findet sie eine eigene Position? Welche individuelle Auseinandersetzung mit Malerei war und ist noch für sie möglich? Und welche künstlerische Haltung kann sich formen in einer Zeit in der die Inhalte von Malerei scheinbar austauschbarer sind denn je? Dieser Fragencocktail hilft bei der Annäherung an die Arbeiten von Egle Otto ungemein, denn von Beginn an geht es um die Frage der Haltung.

Schon früh fiel meiner Kuratorenkollegin Wiebke Gronemeyer auf, welchen Werkinhalt die Künstlerin fokussiert. Sie schreibt in einem kurzen Text aus dem Jahr 2010, dass es Egle Otto um die Suche nach dem Motiv geht. Darin und nur darin sei die Bedeutung zu finden. Somit geht die Künstlerin der Frage nach, „was ein Motiv eigentlich erst zu einem Motiv werden lässt, das im Hier und Jetzt von Relevanz ist. Lediglich diesen Anspruch lasse die Künstlerin als ihre Motivation gelten, Kunst zu machen.“

Auf den ersten Blick wirken viele Bildwerke Ottos schnell und leicht codierbar, malerisch professionell, farblich und kompositorisch trainiert – der Betrachter sieht Landschaften, Blüten und Blumen, Stadt- und Architekturszenen, Figuren und Gestalten, Interieurs, Räume und eine Auswahl an kunsthistorischen Referenzen, wie zum Beispiel Heiligenscheine. Insofern die Wahl der Motive willkürlich scheint, sprechen die Bilder an und für sich eine deutliche Sprache. Die Willkür hat aber System. Die Austauschbarkeit und die Bandbreite dessen, was wir motivisch sehen, spielt offensichtlich gar nicht die entscheidende Rolle, sie sind im Grunde saltatorische und nicht miteinander verbundene Einzelbetrachtungen.

Bildverbindend sind oftmals lediglich abstrakte und geometrische Einzelelemente, die Egle Otto in vielen ihrer Bilder so einsetzt, dass sie fremd, künstlich und unwirklich im Hauptmotiv erscheinen. Stil trifft Stil, figürliche Darstellung prallt auf expressiven Farbraum, steht neben- oder voreinander ohne sich wirklich verbinden zu können. Es sind die vermeintlichen Nebenschauplätze, häufig die Bildränder oder -titel, die die mutmaßliche Szenerie erst aufbrechen, Fragen provozieren und uns klar machen, dass das Bild eine Art Surrogat sein muss für etwas nicht Sichtbares. Egle Otto geht es in ihren Bildern viel mehr um Grundsätzliches und Hintergründiges als um Erkennbarkeit. Die Beziehungen zwischen Motiven und Betrachter stehen in gegenseitig abhängigen Verhältnissen und lassen sich nur dann verstehen, wenn man anfängt, an dem zu zweifeln, was man sieht. Ist wirklich das gemeint, was mir motivisch auf der Leinwand suggeriert werden soll? Erst im Zusammenhang vieler unterschiedlicher Bilder wird die Systematik des Zweifels am Sichtbaren, die den Bildern der Künstlerin zu Grunde liegt, erkennbar.

Egle Otto geht sowohl künstlerisch, als auch didaktisch subtil und spitzfindig vor. Sie bleibt immer in einem ästhetischen Grundgefühl des Wohlklangs, der eben erst bei genauer und zusammenhängender Betrachtung ausgehebelt wird.

Nicht umsonst heißt die Ausstellung, zu der dieses Katalogheft erscheint, „Geänderte Dialektik“. Die Kunst der Gesprächsführung, der Unterredung muss also aktiv verändert werden, um zu einer wie auch immer gearteten Wahrheitsfindung zu gelangen. Wenn sich die rhetorischen Stil- und Analyseinstrumente verändern, so ändern sich immer auch die Gesprächsprozesse sowie das Ergebnis. Das gilt für die interne künstlerische Kommunikation ebenso, wie für die Gegenüberstellung und den Dialog mit den Werken anderer Künstler, wie auch mit dem Betrachter.

Die Künstlerin hinterfragt die Malerei mit all ihren gelernten Ausdrucksformen und erlernten Stilmitteln. Sie verankert ihre Motivsuche in klassischen Sujets der Kunst per se: Landschaft, Pflanzen, Tier- und Menschengestalt sowie spirituelle bis religiös wirkende Anschauungen. Sie hinterfragt aber in der Vielzahl der teilweise gegensätzlichen Motive die Existenz von Wirklichkeit, um irgendwann zu einer befreiten Wahrheit zu gelangen. Sie baut Bilder, deren Bestimmung in keiner Allgemeingültigkeit mehr verfestigt sind und lediglich Gedankennetze anbieten.

Damit kommt man zum Grundverständnis ihrer Malerei: es gibt keine allgemeingültige, sondern höchstens individuelle Wahrheiten – im Plural. Die Künstlerin verzichtet auf Darstellungsräume, sie offeriert stattdessen Interpretations- und Assoziationsräume – eine geänderte Dialektik.

Claus Friede

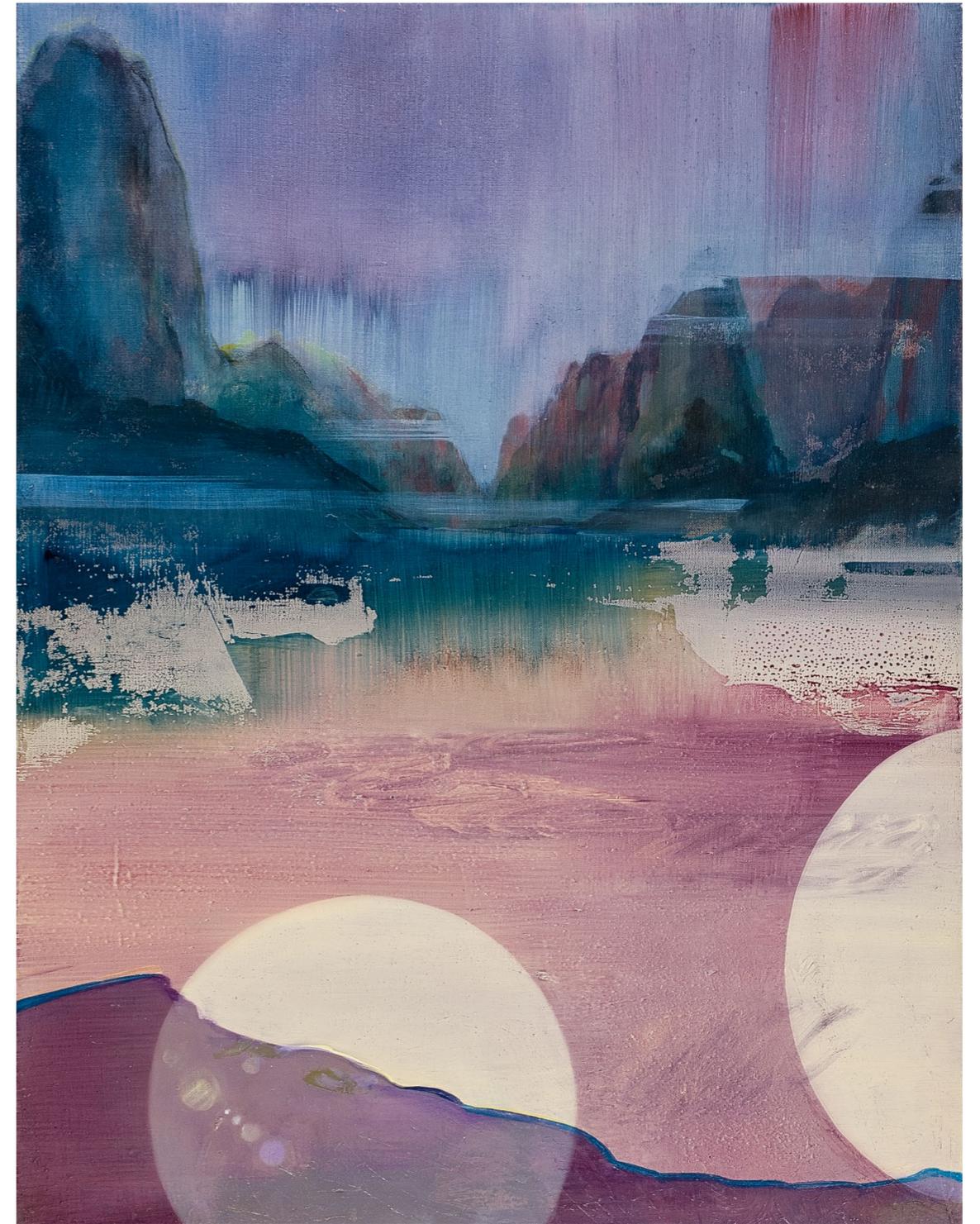


Bild 10 aus der Serie:
„Arkadien“, 2012
Öl auf Leinwand
90 x 70 cm



Bild 8 aus der Serie:
„Die kosmische Wirkung durch die Entgrenzung des Bildraums“, 2011
Öl auf Leinwand
200 x 250 cm



Bild 9 aus der Serie:
„Arkadien“, 2012
Öl auf Leinwand
50 x 50 cm



o.T., 2012
Öl auf Leinwand
50 x 50 cm



„23:10“



„14:50“



„21:45“

2006 - 2007
Graphit und Ölkreide auf Papier
14,8 x 21 cm



„13:55“



„12:00“



„5:50“



„19:12“



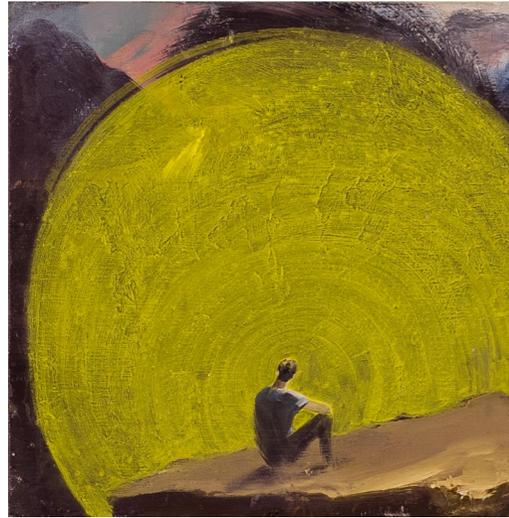
„6:00“



„16:00“



„17:10“



„Etwas“, 2011
Öl auf Leinwand
26 x 26 cm



o.T., 2008
Öl auf Holz
35 x 35 cm



o.T., 2011
Öl auf Leinwand
110 x 140 cm

Egle Otto

- 1976 in Schilute/Litauen geboren
- 1986 Emigration nach Deutschland
- 1997 - 1998 Studium an der Kunstakademie Vilnius (Vilniaus dailės akademija)
- 1998 - 2001 Studium an der HFBK Hamburg bei Andrea Tippel und Claus Boehmler
- 2006 - 2009 Fortsetzung des Studiums bei Norbert Schwontkowski und Dirk Skreber
- 2010 Diplomabschluss bei Werner Büttner und Anselm Reyle.

Egle Otto lebt und arbeitet in Hamburg.

Ausstellungen (Auswahl)

- 2013 „Geänderte Dialektik“, kuratiert von Claus Friede, Kunstforum Markert, Hamburg.
- 2012 „Karakabinett“, kuratiert von Giovanni Castell, Neuer Kamp, Hamburg.
„The Wo minus Man at Oelfrueh - Feministische Standortbestimmung“, kuratiert von Jennifer Bennett, Galerie Oel-Früh, Hamburg.
„Überblick“, kuratiert von Egle Otto, Kunstraum Poststraße 20, Hamburg.
- 2011 „Petersburger Salon“, kuratiert von Pitt Sauerwein, BLAU Raum, Hamburg.
„Malerei“, kuratiert von Jürgen Albrecht, Kunstraum 71, Hamburg.
- 2010 „Nur die Kunst ist künstlich, alles andere ist Theater“, kuratiert von Wiebke Gronemeyer, Galerie Oel-Früh, Hamburg.
„Kein Schritt zurück“, Ausstellungsraum Darmstadt.
- 2009 „builder vor boatin“, kuratiert von Dirk Skreber, Silvershad, New York/USA.
„Fever“, kuratiert von Peter Wayne Lewis, Oasis Gallery, Beijing/China.
„Hunger“, LeRoy Neiman Center Gallery at Columbia University, New York/USA.
„Paintings from German Art School“, FOCl, Miami/USA.
- 2008 „Lumen Christies“, Hauptkirche St. Katharinen, Hamburg.
„Jetzt nicht!“, Galerie Kleefeld, Hamburg.

Egle Otto

egle.otto@gmx.de
www.egleotto.de

Titel:

„Die kosmische Wirkung durch die
Entgrenzung des Bildraums“, 2009

Öl auf Leinwand
70 x 50 cm

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
„Geänderte Dialektik – Egle Otto & Marcel Petry“:
vom 21. Februar bis 28. April 2013
Auflage 1.000

Kurator: Claus Friede / www.cfca.de

Ort: Kunstforum Markert
Droopweg 31, 20537 Hamburg
www.kunstforum-markert.de

Text: Claus Friede
Gestaltung: Bettina Huchtemann /
www.bhuchtemann.de
Druck: Lithotec Oltmanns, Hamburg

